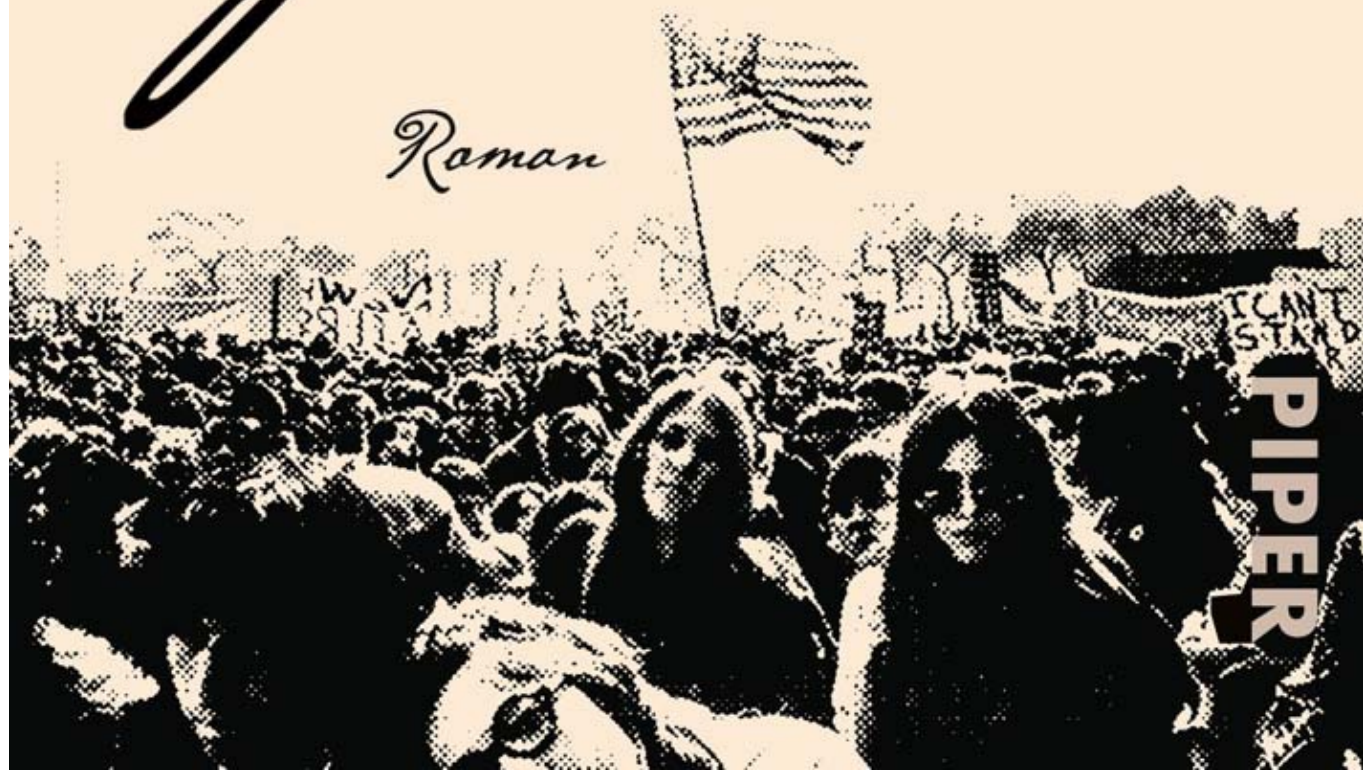


# NATHAN HILL

*Geister*

*Roman*



am liebsten aufs Territorium der Orks schleicht, Dynamit auf ihren Straßen versteckt und sie damit in die Luft jagt. Anschließend plündert er die Leichen seiner Feinde, nimmt ihnen ihre Waffen, ihr Geld und ihre Kleider ab und lässt sie nackt und tot zurück.

Warum das so unwiderstehlich ist, kann er nicht sagen.

Heute Abend treffen sich zwanzig bewaffnete und gepanzerte Elfen, um gemeinsam einen Drachen zu erledigen. Es ist ein sehr großer Drache mit rasiermesserscharfen, metergroßen Zähnen. Und er spuckt Feuer. Und er ist mit metallenen Schuppen bedeckt, was man erkennen kann, wenn die Grafikkarte gut genug ist. Der Drache liegt schlafend da. Wie eine Katze eingerollt auf dem Boden seiner Höhle, die sich natürlich in einem ausgehöhlten Vulkan befindet. Die Decke ist hoch genug, dass der Drache ausgiebig fliegen kann, denn während der zweiten Phase des Kampfes wird er sich in die Luft erheben, über ihnen kreisen und Brandbomben auf ihre Köpfe werfen. Es ist das vierte Mal, dass sie versuchen, den Drachen zu töten, Phase zwei haben sie nie überlebt. Sie wollen ihn töten, weil er einen Schatz bewacht, Waffen und Rüstungen, die hinten in seiner Höhle liegen und ihnen in ihrem Krieg gegen die Orks helfen werden. Adern hellroter Magma glühen direkt unter dem Felsboden der Höhle. In der dritten und letzten Phase des Kampfes werden sie aufbrechen, was sie noch nicht erlebt haben, weil sie nicht wissen, wie sie mit den Brandbomben klarkommen sollen.

»Habt ihr euch die Videos angesehen, die ich euch geschickt habe?«, fragt ihr Anführer, ein Elfenkrieger namens Pwnage. Einige Spieleravatare nicken mit den Köpfen. Er hat ihnen Anleitungen gemailt, wie sich der Drachen bezwingen lässt. Sie sollten sich genau ansehen, wie Phase zwei zu bewältigen ist. Der Trick scheint darin zu bestehen, immer in Bewegung zu bleiben und sich nicht zusammentreiben zu lassen.

*GREIFEN WIR AN!!!*, schreibt Axman, der im Moment eine Felswand begattet. Etliche Elfen springen auf und ab, während Pwnage noch einmal das Vorgehen erläutert.

Samuel spielt Elfscap von seinem Bürocomputer aus, weil die Internetverbindung hier schneller ist, was seine Angriffsstärke bei einem Kampf wie diesem um bis zu zwei Prozent erhöht, allerdings nur, solange es keine Probleme mit der Bandbreite gibt, etwa weil sich die Studenten gerade für ihre Kurse anmelden. Samuel unterrichtet Literatur, das College ist klein und liegt etwa eine Autostunde nordwestlich von Chicago, wo die großen Freeways vor riesigen Warenhäusern und Büroparkplätzen enden und in dreispurige, verstopfte Straßen übergehen, über die Eltern ihre Kinder in Samuels Kurse schicken.

Kinder wie Laura Pottsdam, blond, leicht sommersprossig und nachlässig gekleidet, in mit Logos bedruckten Tanktops und Sweatshorts mit quer über den Hintern geschriebenen Wörtern. Laura studiert Wirtschaftsmarketing und Kommunikation und besucht Samuels Einführung in die Literatur. Sie ist heute kurz in den Kurs gekommen, um eine abgekupferte Arbeit einzureichen, und wollte gleich wieder verschwinden.

»Wenn es einen Test gibt«, meinte sie, »dann bleibe ich. Wenn nicht, muss ich wirklich sofort wieder weg.«

»Gibt es einen Notfall?«, fragte er.

»Nein. Aber ich möchte auf keinen Fall Punkte verlieren. Machen wir heute was, wofür es Punkte gibt?«

»Wir diskutieren, was Sie gelesen haben. Das sollte Sie interessieren.«

»Aber gibt es dafür *Punkte*?«

»Nein, nicht direkt.«

»Okay, dann muss ich wirklich wieder weg.«

Sie lasen gerade *Hamlet*, und Samuel hatte vorhergesehen, dass der Unterricht ein Kampf werden würde. So viel *Sprache* erschöpft die Studenten. Als Aufgabe hatte er ihnen mitgegeben, etwas über die logischen Fehlschlüsse in Hamlets Denken zu Papier zu bringen, was, wie er selbst zugeben muss, eine Schwachsinnsaufgabe war. Natürlich haben die Studenten gefragt, warum sie das machen müssten. *Wann werden wir je in unserem Leben etwas über Hamlet wissen müssen?*

Samuel hatte dem Kurs von vornherein nicht mit Freude entgegengesehen.

Woran er in solchen Augenblicken denkt, ist, dass er einmal eine ziemlich große Nummer war. Als er gerade vierundzwanzig war, wurde eine seiner Geschichten in einer Zeitschrift veröffentlicht, und zwar nicht in irgendeiner Zeitschrift, sondern in der, auf die es ankam, in einer Sonderausgabe über junge Autoren mit dem Titel: »Fünf unter fünfundzwanzig. Die nächste Generation großer amerikanischer Autoren«. Und er, Samuel, war einer von ihnen. Es war das Erste, was er je veröffentlicht hatte, und blieb, wie sich herausstellen sollte, leider auch das Einzige. Sie brachten sein Bild, ein paar biografische Informationen und seine großartige Geschichte. Tags darauf bekam er etwa fünfzig Anrufe von wichtigen Buchleuten. Sie wollten mehr. Er hatte aber nichts. Das war ihnen egal, und so unterschrieb er einen Vertrag und bekam eine Menge Geld für ein Buch, das er erst noch schreiben musste. Das war vor zehn Jahren, vor Amerikas gegenwärtiger finanzieller Enge, vor der Immobilien- und Bankenkrise, die die Weltwirtschaft ziemlich mitgenommen hat. Manchmal denkt Samuel, dass sein Weg mehr oder

minder den gleichen Verlauf wie das Weltfinanzsystem genommen hat: Die guten Zeiten im Sommer 2001 kommen einem im Nachhinein wie ein angenehmer und zugleich skurriler Traum vor.

*GREIFEN WIR AN!!!*, schreibt Axman wieder. Er hat aufgehört, die Höhlenwand zu begatten, und hüpfte jetzt auf der Stelle. Samuel denkt: Neunte Klasse, tragisch picklig, eine hyperaktive Störung, wahrscheinlich sitzt er eines Tages in meiner Einführung in die Literatur.

»Was halten Sie von *Hamlet*?«, hat Samuel seinen Kurs gefragt, nachdem Laura wieder verschwunden war.

Stöhnen, finstere Blicke. Ein Typ in der letzten Reihe hob beide Hände und richtete die fetten Metzgerdaumen nach unten.

»Langweilig«, sagte er.

»Das ergibt alles keinen Sinn«, sagte ein anderer.

»Zu lang«, noch ein anderer.

»Viel zu lang.«

Samuel stellte seinen Studenten Fragen, mit denen er ein Gespräch in Gang zu setzen hoffte: *Glauben Sie, den Geist gibt es wirklich, oder halluziniert Hamlet? Warum, denken Sie, heiratet Gertrude so schnell wieder? Ist Claudius ein Schuft oder Hamlet einfach nur verbittert?* Und so weiter. Keine Reaktion. Nichts als leere Vogelblicke. Alle starrten auf ihre Computer. Sie starren immer auf ihre Computer. Samuel hat keine Gewalt über die Dinger, er kann sie nicht ausschalten. Sämtliche Seminarräume sind mit Computern ausgestattet, jeder einzelne Platz. Das College brüstet sich damit in seinem Werbematerial, das es an die Eltern verschickt: *Voll vernetzter Campus! Wir bereiten unsere Studenten auf das 21. Jahrhundert vor!* Samuel hat eher den Eindruck, dass die Studenten darauf vorbereitet werden, still dazusitzen und so zu tun, als arbeiteten sie. So zu tun, als konzentrierten sie sich, während sie tatsächlich Sportergebnisse googeln, E-Mails lesen, Videos gucken oder in Gedanken davontreiben. Und wenn er richtig darüber nachdenkt, ist das vielleicht das Wichtigste, was man ihnen über den amerikanischen Arbeitsplatz beibringen kann: Wie sitze ich ruhig an meinem Schreibtisch und surfe durchs Internet, ohne durchzudrehen.

»Wie viele von Ihnen haben das ganze Stück gelesen?«, fragte Samuel, und von den fünfundzwanzig Studenten im Raum hoben nur vier die Hand. Und sie hoben sie langsam, scheu, verlegen, weil sie die ihnen aufgetragene Aufgabe erledigt hatten. Die Übrigen hingen verächtlich auf ihren Stühlen, um ihrer grenzenlosen Langeweile Ausdruck zu geben. Es war, als gäben sie *ihm* die Schuld an ihrer Apathie. Wenn er ihnen keine so schwachsinnige Aufgabe gestellt hätte, wären sie

nicht gezwungen gewesen, sie nicht zu erfüllen.

»An die Waffen«, sagt Pwnage und sprintet mit einer riesigen Axt in der Hand auf den Drachen zu. Der Rest der Gruppe folgt ihm wild schreiend, so, wie es Krieger in Filmen über mittelalterliche Kriegsführung tun.

Pwnage, das sollte gesagt werden, ist ein Elfscape-Genie. Ein Mensch mit einer Inselbegabung für Videospiele. Von den zwanzig Elfen, die heute Abend da sind, kontrolliert er sechs. Er hat ein ganzes Dorf voller Charaktere, aus denen er auswählen kann, und vermischt und verbindet sie je nach Art des anstehenden Kampfes. Sie bilden eine eigene, autarke Mikroökonomie, und er setzt sie simultan ein, wozu er eine unglaublich fortgeschrittene Technik namens »Multiboxing« verwendet, bei der mehrere vernetzte Computer mit einem zentralen Kommandogehirn verbunden sind, das er mit vorprogrammierten Manövern über seine Tastatur sowie über einen Controller mit fünfzehn Knöpfen steuert. Pwnage weiß alles, was es über das Spiel zu wissen gibt, und er scheint die Geheimnisse von Elfscape samt und sonders verinnerlicht zu haben. Er ist wie ein Baum, der irgendwann eins wird mit dem Zaun, neben dem er wächst. Er vernichtet Orks und begleitet den todbringenden Schlag oft mit seinem Erkennungssatz:

*Ich hab dein face gepwned noob!!!*

Während Phase eins des Kampfes müssen sie vor allem auf den Schwanz des Drachen achten, der hin- und herschlägt und auf den Höhlenboden donnert. Sie hacken minutenlang auf das Untier ein und weichen dem Schwanz aus, bis der Drache nur noch sechzig Prozent Lebensenergie hat. Das ist der Punkt, an dem er sich in die Luft erhebt.

»Phase zwei«, sagt Pwnage mit ruhiger Stimme, die durch die Übertragung durch das Internet etwas Roboterhaftes hat. »Gleich kommt das Feuer. Steht nicht rum, lasst euch nicht erwischen.«

Feuerbälle trommeln auf die Angreifer nieder, und während es für viele Spieler eine Herausforderung ist, ihnen auszuweichen und gleichzeitig ihren Kampf weiterzuführen, agieren Pwnages Charaktere völlig mühelos, alle sechs. Leichtfüßig bewegen sie sich nach links oder rechts, sodass die Brandbomben sie um wenige Pixel verfehlen.

Auch Samuel versucht dem Feuer zu entgehen, ist mit den Gedanken aber bei dem Test, den er die Studenten heute dann doch hat schreiben lassen. Nachdem Laura gegangen war und sich herausgestellt hatte, dass kaum jemand seine Hausaufgaben gemacht hatte, wollte er sie bestrafen. Mit zweihundertfünfzig Worten sollten sie den ersten Akt *Hamlets* beschreiben. Sie stöhnten. Er hatte das nicht vorgehabt, aber Lauras Verhalten machte ihn passiv-aggressiv. Das hier war

eine *Einführung in die Literatur*, und diesem Mädchen ging es um nichts als ihre *Punkte*.

Das Thema des Kurses interessierte sie nicht, nur seine *Währung*. Sie erinnerte ihn an einen Händler an der Wall Street, der an einem Tag Kaffeefutures kauft und am nächsten hypothekengestützte Wertpapiere. Das, womit gehandelt wurde, war weniger wichtig als sein Wert. Laura dachte allein an das, was unter dem Strich blieb, ihre Note, sonst war nichts von Bedeutung.

Für die meisten seiner Studenten ist die Ausbildung nichts als eine Abfolge zu absolvierender Aufgaben. Es ist wie in einer Fabrik: Wer die Arbeit tut und wie, ist ohne Belang, solange sie getan wird.

Und hier ist der Punkt: *Vielleicht haben sie ja recht*.

Früher hat Samuel ihre Arbeiten korrigiert, mit einem roten Stift. Er hat ihnen den Unterschied von »hing« und »hängte« beigebracht, wann »dass« mit zwei »s« geschrieben wird, was ein »Affekt« ist und was ein »Effekt«, wann man »als« sagt und wann »wie«. All diese Dinge. Und dann tankte er eines Tages an der Tankstelle direkt vor dem Campus, die *Kum-In-'n-Go* heißt, und betrachtete das Schild und dachte: Warum das alles?

Wirklich, ernsthaft: Wofür würden sie je *Hamlet* brauchen?

Er ließ sie den Test schreiben und beendete den Kurs eine halbe Stunde vor der Zeit. Er war müde. Er stand vor der uninteressierten Meute und begann sich zu fühlen wie Hamlet in seinem ersten Monolog, substanzlos. Er wollte verschwinden, wollte, dass *sein Fleisch zerging und sich in Tau auflöste*.

So geht es ihm in letzter Zeit oft: dass er sich kleiner fühlt als sein Körper, als wäre sein Geist geschrumpft. Immer ist er der, der seine Armlehnen im Flugzeug aufgibt, immer der, der auf dem Bürgersteig Platz macht.

Dass dieses Gefühl mit seiner neuerlichen Suche nach Fotos von Bethany im Internet zusammenfällt, ist nur zu offensichtlich. Sobald er etwas tut, das Schuldgefühle in ihm weckt, und das ist in diesen Tagen eigentlich ständig der Fall, kehren seine Gedanken zu ihr zurück. Bethany, seine größte Liebe und seine größte Pleite. Soweit er weiß, wohnt sie immer noch in New York. Eine Geigerin, die auf den wichtigsten Bühnen steht, Soloalben aufnimmt und auf Welttourneen geht. Sie zu googeln ist, als öffnete er einen Hahn in sich. Er weiß nicht, warum er sich so bestraft, alle paar Monate, sich bis spät in die Nacht Bilder von ihr ansieht, von der schönen Bethany in Abendkleidern, mit ihrer Geige und riesigen Rosensträußen, umgeben von ihren sie anbetenden Fans. In Paris, Melbourne und New York.

Was würde sie von seiner Spielerei denken? Sie wäre enttäuscht, natürlich. Sie würde denken, Samuel ist nicht erwachsen geworden, ist immer noch ein Junge,